

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **31 (1909)**

Heft 7

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

31. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franco-Zustellung per Post
Halbjährlich Fr. 3.—
Vierteljährlich „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Roch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 60a.
Post Laugggasse
Telephon 376.



Insertionspreis:
Per einfache Pettzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Restamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schlies an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 14. Februar.

Inhalt: Gedicht: Im Dom. — Pflege des Auges im Winter. — Seifenblasen. — Ueber die Notwendigkeit der weiblichen Fortbildungsschulen. — Aus dem Bekenntnis einer Frau. — Sprechsaal. — Feuilleton: Die Mutter. — Laiga.
Beilage: Neues vom Büchermarkt. — Sprechsaal. — Briefkasten der Redaktion. — Abgerissene Gedanken.

Im Dom.

„Kann auch ein Vater seines Kind's vergessen?“ —
Der Priester sprach's, verdämmernsank der Tag,
An meiner Seite hast du still gesessen —
Du traf das Wort mich wie ein Peitschenschlag.

„Kann auch ein Vater seines Kind's vergessen?“ —
Nichts weiter hört ich — nicht der Orgel Lieb —
Austaumelnd erst beim Segen, während dessen
Das fromme Volk vor seinem Gott gekniet.

Und niederstehend, fest dich an mich pressen
Mußt ich — vor Augen und im Herzen Nacht —
O Kind, Kind, des dein Vater längst vergessen —
Mein! nicht vergessen — des er nie gedacht. z. Refa.

Pflege des Auges im Winter.

Das Auge ist ein Produkt des Lichtes, und es ist bei der Erfüllung seiner Aufgaben auf die Mitwirkung des Lichtes angewiesen. Je besser die Beleuchtung ist, desto weniger anstrengend ist für den Sehapparat die Arbeit, die er zu leisten hat. Schon dieser Umstand zeigt, daß sich das Auge im Winter, wo wir das Tageslicht viele Stunden hindurch durch die künstliche Beleuchtung ersetzen müssen, unter ungünstigeren Verhältnissen befindet, als im Sommer. Denn auch die beste künstliche Beleuchtung steht nicht auf völlig gleicher Stufe mit dem natürlichen Tageslicht. Allein dies ist nicht der einzige Uebelstand, unter dem das Auge in der lichtarmen Jahreszeit zu leiden hat. Vielmehr tritt noch eine Reihe anderer Momente hinzu, die in diesem Jahresabschnitt das Sehorgan mehr oder minder beeinträchtigen, und darum muß im Winter auf die Augenpflege um so mehr Sorgfalt verwendet werden.

Bereits die Heizung vermag die Augen zu schädigen. Je höher wir die Temperatur eines Zimmers steigern, desto mehr trocknet die warme Luft die Wände und das Mobiliar aus. Bei längerer Andauer einer hohen Temperatur geben sie dann überhaupt keine Feuchtigkeit mehr an die Luft ab. Nun hat aber die Luft das Bestreben, sich mit Feuchtigkeit zu sättigen, und da sie dem Zimmer selbst und den Ausstattungs-

stücken keine Feuchtigkeit mehr entziehen kann, so entzieht sie sie dem Körper derjenigen, welche sich in dem überheizten Raum aufhalten. Am leichtesten wird ihr diese Wasserentziehung an den feuchten Schleimhäuten des Körpers.

Selbst dann, wenn die Luft nicht von Staub oder Verbrennungsgütern des Ofens verunreinigt ist, fühlen wir doch bei anhaltendem Verweilen in einem überheizten Raum ein Kratzen an der Zungenswurzel, am weichen Gaumen und am Schlunde, weil diese Teile durch die eingeatmete Luft ausgetrocknet werden. In derselben Weise betätigt sich aber die Luft auch am Auge. Der Augapfel und die Innenseiten der Augenlider werden beständig von einer wässrigen Flüssigkeit umpflutet. Unter dem Einfluß der hochtemperierten, trockenen Luft verdunstet diese Flüssigkeit in stärkerem Grade, als sie ersetzt wird und es stellt sich nun am Auge ein brennendes, heißendes Gefühl ein, weil jetzt die feuchte Schutzdecke nicht mehr im genügenden Maße vorhanden ist.

Dauert diese Austrocknung geraume Zeit fort, so kann es zu lästigen Entzündungen der Augenlider kommen. Wer daher durch seinen Beruf gezwungen ist, sich in einem Bureau oder Kontor, wo man wegen des Stillstehens besonders zu einer Ueberheizung geneigt ist, den ganzen Tag über aufzuhalten, der soll auch schon aus Rücksicht auf seine Augen für eine zeitweilige Feuchtigkeit zuzufuhr Sorge tragen. Das erreicht man am einfachsten durch gelegentliches Öffnen des Fensters. Ist dieses aus irgend einem Grunde nicht zugänglich, so erfüllt ein mit Wasser gefüllter Napf, der in oder auf den Ofen gesetzt wird, denselben Zweck. Das verdampfende Wasser füllt die Luft mit Feuchtigkeit an.

Wenn wir im Winter das geheizte Zimmer verlassen, so hüllen wir den größten Teil des Körpers durch den Mantel oder Ueberzieher gegen die Außentemperatur fürsorglich ein. Nur das Gesicht und mit ihm die Augen sind der Kälte schutzlos preisgegeben. Und doch sind gerade die Augen gegen jähren Temperaturwechsel recht empfindlich, und zwar dann um so mehr, wenn sie vorher viele Stunden hindurch angestrengt wurden. Sie sind dann infolge der Heizung, der Erwärmung des Kopfes durch die nahe künstliche Lichtquelle und die Vorbeugung des Kopfes während der Arbeit vielfach überhitzt.

Daher soll man nach Beendigung der Beschäftigungen, die, wie fortgesetztes Schreiben, Lesen, Nähen und Sticken, die Augen stärker in Anspruch nehmen, nicht sogleich in die kalte Außenluft hinausgehen, sondern seinen Augen erst eine kleine Erholungspause gönnen, damit ihre über-

mäßige Erhitzung schwindet und der Uebergang in die niedrige Temperatur der Straße weniger schroff ist.

Das Sehen beim Lampenlicht bedeutet für das Auge immer eine größere Anstrengung, als das Sehen beim Tageslicht. Denn das Lampenlicht enthält in erster Linie gelbe und rote Strahlen, die das Auge erheblich reizen. Dazu bringt es das künstliche Licht unwillkürlich mit sich, daß wir uns, um besser zu sehen, tiefer auf unsere Arbeit herabbeugen. Die Folge dieser vorgebeugten Haltung ist Blutandrang nach dem Kopf und weiterhin eine Blutstauung, durch die ein beengendes Druckgefühl in den Augen hervorgerufen wird.

Endlich wird durch das andauernde Sehen in der Nähe das Auge stark ermüdet, da hierfür die Kristalllinse entsprechend eingestellt werden muß. Deshalb ist es um so nötiger, dem Auge die größtmögliche Erleichterung zu schaffen. Eine aufrechte Haltung bei der Arbeit ist das beste Mittel, um den Blutandrang nach dem Kopf zu verhindern. Wer sie beständig nicht einzuhalten vermag, der soll sich wenigstens von Zeit zu Zeit aufrichten, um die Blutstauung zu unterbrechen. Gestatten es die Umstände, so sind ferner alle beengenden Kleidungsstücke, wie hohe Halskragen und Korsets bei der Arbeit zu vermeiden, da sie bei vorgebeugter Haltung den Blutabfluß vom Kopf erschweren. Der Uebermüdung des Auges infolge des langstündigen Nahsehens kann man dadurch entgegenwirken, daß man in Zwischenpausen den Blick in die Ferne richtet. In dieser Stellung ruht das Auge sich aus, so daß es gestärkt an die Fortsetzung des Nahsehens geht.

(Schluß folgt.)

Seifenblasen.

„Ach, bleib' doch noch, Lotte, prestiere nicht heim. Wir sind ja noch gar nicht fertig mit Erzählen und jest, wo es dunkelt, wird's erst recht schön.“ So sagte von zwei Nachbarskinderchen schmelzend die ältere zur jüngeren und hielt sie am Arm fest, daß sie nicht wegläufe.

„Mein, laß mich gehen Grete,“ sagte diese. „Ich will heimgehen und Kaffee kochen, damit die Mutter, die den ganzen Tag so fleißig gearbeitet hat, noch ihre Ausgänge machen kann.“

„Ach was, mach' du die Ausgänge, ich begleite dich und so können wir noch prächtig plaudern. Ich kaufe mir auch noch Bonbons, die essen wir dann zusammen.“

„Schön wäre das ja schon“, sagte Lottechen, „aber ich kann eben nicht mit dir gehen. Die Mutter arbeitet so streng und sie soll sich jeden Tag wenigstens eine halbe Stunde Bewegung machen im Freien, sagt der Arzt. Die Mutter riefe mich nicht von Spielen weg.“

aber ich freue mich so sehr, wenn ich etwas für sie tun kann, denn schau, ich habe meine Mutter so schrecklich lieb, und ich habe immer Angst, sie könnte mir einmal ernstlich krank werden."

"Ja, weißt du, ich habe meine Mutter noch viel lieber als du die deine und ich will einmal viel Geld verdienen, daß ich ihr das schönste Leben bereiten kann. Sie soll in einem feinen Hause wohnen, schöne Kleider tragen, Dienstmädchen haben und ausfahren können, wenn sie Lust hat."

"Gut! Nacht Greta, deine Mutter ruft dir," sagt Lotte, sich von der Freundin lösend."

Greta aber gibt der rufenden Mutter keine Antwort, sie eilt die Straße hinaus, wo andere Gespielinnen sich noch vergnügen. Die abgehetzte Mutter aber sollte vier Hände haben. Sie sollte die Kleinen waschen und ins Bett bringen und sollte lachen, doch muß sie erst noch etwas einkaufen gehen. Und Greta ist wie gewöhnlich nirgends bei der Hand. Sie empfindet den Mangel an Bereitwilligkeit sehr, aber im Grunde genommen ist ihre Greta ja doch ein gutes Kind. Wie schwärmt sie doch immer so begeistert davon, ihr, wenn sie alt sei, doch einmal ein schönes Leben zu bereiten. In ihrer blinden Mutterliebe denkt sie nicht daran, daß solche hochfliegende, auf der Jüngenspiße so leicht tanzende Pläne nur schimmernde Seifenblasen sind, die kaum recht entstanden, im nächsten Augenblick schon wieder zerfliegen, aus Schaum und einem leichten Hauch entstandene Gebilde.

Das Bild, das diese zwei Schulkinder bieten, ist aber ein Stück Leben und man begegnet ihm zum Erstmal oft, auch unter den Erwachsenen, die imstande sein sollten, Schein und Sein voneinander zu unterscheiden, die über das Alter der Luftschlöcher hinausgewachsen sein sollten.

Wie manche Tochter, wie mancher Sohn sieht die alten, schwach gewordenen Eltern, wie mancher Bruder sieht die Schwester für ihn sich seit Jahr und Tag abqualen.

— Die Nimmermüden müssen es später einmal schön haben, schwärmen sie für sich selber. Dieses „einmal“ zeigt aber in die ferne Zukunft, wenn die nötigen Reichtümer gesammelt sein werden. Zu der Gegenwart haben diese schwärmerischen Wünsche keinerlei Beziehung. Sie haben Augen und sehen nicht die abgematteten, sorgenvollen Gesichter; sie haben Ohren und hören nicht die mutlose Stimme und die leisen Seufzer der Uebermüdeten und Schonungsbedürftigen, welchen die bitteren Lebenserfahrungen zum Bewußtsein gebracht haben, daß die Zukunft für sie nichts weiter mehr sein kann, als eine wesenlose Luftspiegelung, nach deren Unblid die öde Wüste noch viel entmutigender wirkt.

Bemerkenswerter Weise sind diese billigen Schwärmer gerade die, welche sorglos Opfer entgegennehmen. Opfer, die sie selber als solche nicht empfinden, weil sie erfüllt sind von dem Wahn, in der Zukunft große Opfer bringen zu wollen.

Mit Seifenblasen spielen auch diejenigen, die über die Ungunst des Schicksals klagen, an einem Platz stehen zu müssen, wo keine Gelegenheit gegeben sei, sich zu bewähren, etwas Hervorragendes zu leisten. Da wo sie wirken könnten und sollten, anerkennen sie keine Pflichten. Sie fühlen sich den Anforderungen des Alltags nicht verpflichtet, denken nicht daran, die Gegenwart zu nützen, am Kleinen sich für das Große vorzubereiten, sich durch Übung zu stärken. In ihrer billigen Schwärmerei, in ihrem selbstthätigen Bequemlichkeitsbunzel denken sie nicht daran, daß die Gegenwart ihnen die Zukunft vernichtet, daß der Tod ganz plötzlich ein liebes Leben, dem wir die Zukunft wunderbar sonnig gestalten wollten" auslöschen kann. Wie hart muß es dann sein, sich aller der Pflichtverhältnisse, der Gleichgültigkeit und unfreudlichen Worte zu erinnern, mit denen wir im Hinblick auf die glänzende Zukunft, den uns doch lieben Menschen abgefertigt haben.

Wie mancher, der sehrhüchtig von der Zukunft eine glänzende Stellung erwartet, daß er sich darin glänzend bewähren könne, derweil er gleichgültig und interesselos durch die Gegenwart geht, steht plötzlich vor dem Ende — welche gähnende Leere muß sich da vor ihm aufrufen!

Ein unnütz verbrauchtes Leben, ein unbelagter Tod. Einem unwürdigen Leben folgt ein würdeloser Tod demjenigen, der stets an einem andern Ort seine Pflicht und seinen Lebensinhalt sucht, als da, wo das Schicksal ihn hingestellt hat.

Ueber die Notwendigkeit der weiblichen Fortbildungsschulen.

(Aus dem Referat von Fr. L. M. Schmied an der Generalversammlung des Bundes schweizerischer Frauenvereine in Genf am 6. September 1908.)

„Man spricht immer vom Hausfrauenberuf als dem höchsten, edelsten, den die Frau zu erfüllen hat. Wer den Beruf einer Schneiderin, einer Modistin usw. betreiben will, hat eine Lehrzeit von 2—2½ Jahren durchzumachen, und wer sich nicht rechtlich vorbereitet, wird nachher eine Pfuscherin genannt. Nur für den Hausfrauenberuf wird keine Lehrzeit gefordert, aber ist es nicht tausendmal schlimmer, wenn eine Hausfrau und Mutter eine Pfuscherin ist? Ein schlecht sitzendes Kleid, ein geschmacklos garnierter Hut, was will das bedeuten gegen einen verpfuschten Charakter, eine vernachlässigte Kinderseele, eine geschädigte Gesundheit und eine gerüttelte Familie? Ist es nicht erschreckend zu sehen, wie Jahr für Jahr hunderte von Töchtern in die Ehe gehen, ohne einen Hochsinn von der richtigen Führung eines Haushaltes zu haben?"

Es gibt allgemeine, berufliche und hauswirtschaftliche Fortbildungsschulen. Es ist ein weitverbreitetes Wissensgebiet, das für den hauswirtschaftlichen Unterricht in Betracht kommt. Für viele Leute ist dieser Unterricht gleichbedeutend mit Kochenkönnen. Allerdings ist dies ein wichtiges Fach, aber meine Meinung ist es nicht, daß es nötig wäre, die jungen Mädchen anzuleiten, Duzende von Gerichten zu bereiten, sondern wenn sie die Grundbegriffe der Kochkunst beherrschen und sich daran gewöhnten, umsichtig und reinlich zu hantieren, so wäre das genügend.

Hand in Hand mit dem Kochunterricht geht die Nahrungsmittellehre. Diese hat den Zweck, die Schülerinnen über die verwendeten Naturprodukte zu belehren, ihnen Aufschluß zu erteilen über deren Nährwert, Preis, Herstellung usw.

Ein dritter Zweig des Unterrichts ist Rechnen und Buchführung. Den Wert der Buchführung im Haushalt wird wohl niemand bestritten. Aber die Hausfrau soll auch aus den Zahlen ihres Haushaltungsbuches ihre Konsequenzen ziehen und ihren Haushalt darnach einrichten können.

Was dann weiter in den Bereich der Führung eines Haushaltes gehört, wird unter dem Titel Haushaltungskunde zusammenfaßt. Das ist kein unwichtiges Kapitel. Was läßt sich nur alles sagen über Einrichtung und Instandhaltung der Wohnung.

Zum hauswirtschaftlichen Unterricht gehört ferner die Handarbeit. Eine Hausfrau sollte imstande sein, die einfachsten Garderobestücke selbst anzufertigen.

Und schließlich sind Gesundheitslehre, Kinderpflege und Erziehungslehre Zweige des Unterrichts, die man nicht außer acht lassen darf. Wir Lehrer haben Gelegenheit genug, unsere Betrachtungen darüber anzustellen, was an vielen Orten von den Müttern in hygienischer und moralischer Hinsicht gesündigt wird.

Mich wundert, daß nicht noch lauter der Ruf erhoben wird: „Wiltet tüchtige Mütter! Mit aller Energie sollte darauf hingewirkt werden, in den jungen Mädchen das Gefühl der Verantwortung zu wecken, sie darauf hinzuwirken, was für eine hohe, schwere Aufgabe die Kindererziehung ist. Es sollte ihnen klar werden, daß von ihnen nicht zum wenigsten die geistige und körperliche Gesundheit eines Volkes abhängig ist, daß sie in ihrem kleinen, scheinbar engen Wirkungskreise großes für das Land leisten können, und daß sie Mitschuld und Verantwortung trifft, wenn die zukünftige Generation nicht auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit steht, wenn Missethäter aller Art des Landes Wohlfahrt untergraben. Es ist wichtig ihnen klar zu machen, welsch unzerbrechbarer Zusammenhang besteht zwischen Familie und Vaterland, und welsch große nationale und soziale Arbeit sie mit dem Familiendienst zu leisten berufen sind.

In den folgenden Worten liegt die Richtung bezeichnet, die der hauswirtschaftliche Unterricht innehalten hat: Mit klarer Einsicht und dem festen Willen zum guten sollen die Schülerinnen die Schule verlassen. Mit dem Bewußtsein, daß sie nicht um ihrer selbst willen leben, sondern daß sie soziale Pflichten haben, sollen sie ins Leben hineingehen. Nicht nur Kenntnissollen das Ziel der Bildung sein, sondern die denkende Beherrschung des Stoffes, und was noch mehr gilt, die Fähigkeit zum Weiterlernen und die Lust am Weiterlernen. Die Selbsttätigkeit des Lernenden soll der Kern- und Kardinalpunkt des ganzen Unterrichts sein. Nicht Schulwissen, sondern Lebensinteressen soll der Unterricht den Schülern bieten.

Wie wird nun oft dieser Unterricht erteilt? Es wird doziert, über die Köpfe hinweg, an den Ohren vorbei. Statt eines lebendigen Unterrichts ist es ein dürftiges Frag- und Antwortspiel. Ich möchte den Unterricht, wie ich ihn mir denke, kurz skizzieren.

Wenn man z. B. die Wohnstube behandelt, könnte man an Hand von Preislisten Wohnagiereinrichtungen besprechen, von den Möbeln nach Material und Beschaffenheit reden. Man legt sich aus Zeitchriften und Katalogen eine Sammlung von Illustrationen an und läßt die Schülerinnen urteilen. Man übermacht ihnen die Aufgabe: Wie stellt ihr euch eure zukünftige Wohnstube vor? Es muß ihnen klar gemacht werden, daß es nicht nur ein Privileg der Begüterten ist, sich ihre Wohnungen traut und wohllich einzurichten.

In der Gesundheitslehre spricht man mit ihnen von Kampf mit der Tuberkulose, mit dem Alkohol, man macht sie bekannt mit allerlei hygienischen Einrichtungen, man zeigt ihnen was für einen Einfluß Licht und Luft auf das lebende Wesen haben.

Die Behandlung des gesamten Lehrstoffes ließe sich so durchführen; überall gälte als oberster Grundsatz: Beobachten, Vergleichen, Urteilen, zum Denken anregen, möglichste Anlehnung an das praktische Leben und Berücksichtigung der Verhältnisse, in denen die Schülerinnen leben. Daß auf diese Weise der hauswirtschaftliche Unterricht zum allgemein bildenden gestaltet werden kann, liegt auf der Hand. Zugleich stellt er aber an die Unterrichtende die höchsten Anforderungen. Die Lehrerin der Fortbildungsschule muß die zu unterrichtenden Schüler vollständig beherrschen. Sie muß imstande sein, den Unterricht selbstständig zu gestalten und von freier Höhe aus die sozialen Verhältnisse beurteilen können.

Man wird mir sagen: Das ist alles recht und schön aber es wird sich kaum machen lassen. Ich antworte: Was anderwärts schon durchgeführt ist, läßt sich auch bei uns machen. Man kann mit wenigem anfangen, aber das Ziel muß man kennen, um ihr Schritt für Schritt näher zu kommen. Man hat vor allem für tüchtige Lehrkräfte, die durch den Staat angestellt und besoldet werden, zu sorgen. Mit allen Kräften ist darauf hinzuwirken, daß die Mädchenfortbildungsschule überall obligatorisch werde. Jede Tochter sollte

bei ihrem Austritt eine Prüfung zu bestehen haben. Man muß dafür sorgen, daß die in Geschäften und Fabriken tätigen Töchter die für den Besuch der Schule nötige Zeit erhalten, nicht daß sie erst in den späten Abendstunden zum Unterricht kommen.

Auf diese Weise wird man erreichen, daß der hauswirtschaftliche Unterricht allmählich Boden faßt und sich zu einem segensreichen Institut der Volksbildung auswächst.

Aus dem Bekenntnis einer Frau.

Mein Mann hat mich lieb, aber nicht bis zur Zorheit, und wenn ich ihm auch die süßesten Namen gebe, so schüttelt er sie ab, wie ein Reiter den Regen, wenn ich mich nicht auch ein bißchen nach seinem Sinne richte.

Ich hätte für unseren Salon, der aus der verstorbenen Schwiegermutter guter Stube bestand, gerne einige neue Möbelstücke gekauft, um nicht für gar so zurückgeblieben angesehen zu werden. Ich hatte den Wunsch schon mehrmals angedeutet, aber noch nie kein Entgegenkommen gefunden. Jetzt aber wollte ich's erreichen. Ich erwartete eine Schulfreundin auf Besuch, die sich in glänzende Verhältnisse verheiratet hatte und hätte gern gezeigt, daß ich nicht ganz verbauert sei.

Mein Mann war über mein bestimmtes Begehren erkaunt und jedenfalls unangenehm berührt. Er sagte: ich möchte es besser überlegen, seine und meine Ehre, die Wohlfahrt unserer Kinder und unsere ganze zeitliche Glückseligkeit hinge von der richtigen Einteilung unserer Mittel ab.

Ich verschanzte mich, nachdem wir unser moralisches Pulver gegeneinander verschossen hatten, hinter den Einwurf: aber wenn es nun der Wohlstand durchaus erfordert? Und mein Mann blieb auf seiner Batterie: aber wenn ich es nun nicht bezahlen kann?

In dieser Stellung, worin wir uns als Personenfreunde und Sachseinde die Hände über die Verzweiflung reichten, standen wir beide eine lange Zeit, ohne einen Schritt zu weichen. Er rieb sich die Stirn, stemmte seine Augenbrauen auf die Knie und seine beiden Hände vor die Augen, ohne ein Wort zu sagen. Endlich stand er auf, küßte mich und verließ mich mit den Worten:

„Wenn du mich lieb hast, so weißt du wohl, was du tun mußt!“

Ob ich es wagte? Was meint ihr wohl? Noch niemals hatte ich meinen Mann so lieb gehabt wie jetzt. Er erschien mir wie ein Gott in seiner ruhigen, milden Unerbittlichkeit. Ein anderer hätte sich aufschrecken lassen und wäre schwach geworden und wir wären vielleicht zusammen auf die schiefste Ebene geraten, die unrettbar zum Ruin führt. Ein anderer hätte getobt und auf den Tisch geklopft, so daß auch ich störrisch geworden wäre. Er aber appellierte an meine Liebe und an meine bessere Einsicht und damit hatte er mich vollständig besiegt — er hatte einen Teufel in mir ausgetrieben ohne ein lautes Wort. Ich erkannte in ihm den Meister, dessen ich bedurfte, den festen Stab, den meine eigenvillige und von Eingebungen dirigierte Hand nicht zu biegen vermochte.

Ihr molli noch wissen, wie es mit meinem Gast gegangen ist?

Als hochelegante, moderne Frau ist meine Freundin gekommen, um mir nach wenigen Stunden ihr Herz zu leeren. Sie war eine arme Verzweifelte, die weit über ihre Mittel gelebt hatte, da ihr Mann ihrer kindischen Begehrlichkeit niemals durch Darlegung der wirklichen Verhältnisse entgegengetreten war. Sie war hergerichtet, um bei in der Nähe wohnenden Verwandten um Aufnahme ihrer beiden Kinder zu bitten, da sie als Erwerbende ins Ausland gehen wollte, bis der Mann seine Aneignenheit geregelt habe und dies hieß: Abhängen einer über ihn verhängten Freiheitsstrafe!

Wie mich die Vermis bewaute. Und als Süßne und Senntung nahm ich's auf mich, meinem Mann von den Bekenntnissen meiner Schulfreundin Mitteilung zu machen.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 10216: Hat eine Frau, die ihren Mann im Verdacht der Untreue hat, nicht das göttliche Recht, sich mit allen Mitteln Gewißheit für ihren Verdacht zu schaffen? Ich habe schon oft und viel mit Liebe über meine Befürchtung zu ihm gesprochen und habe ihn beschworen, nicht auf unrechtem Wege zu gehen. Er nimmt die Sache aber nur von der spaßhaften Seite und reißt mich noch, indem er die Schönheit und Lieblichkeitswürdigkeit dieser oder jener Dame rühmt. In der Gesellschaft ist er mit anderen genau so nett wie mit mir; wer uns nicht kennt würde in mir keine Frau nicht herausfinden. Das kann doch nicht das Richtige sein. Er bringt mir seine Bekannten und Freunde zum Plaudern und Tanzen, er aber tanzt mit anderen. Ich habe auch oft die Empfindung, als ob die anderen sich im Verborgen über mich Luftig machten. Dieser Zustand nimmt mir alle Lebensfreude und ich muß darum Gewißheit haben. Man hat mir geraten, einen Detektiv zur Beobachtung meines Mannes zu beauftragen, doch mag ich mich einem solchen nicht anver-

trauen. Gibt es vielleicht auch Damen, welche sich mit solchen Aufträgen befassen? Einer Frau könnte ich meine Bedrängnis eher mitteilen. Für guten Rat wäre sehr dankbar
Eine neue Leserin.

Frage 10217: Gibt es ein einfaches Mittel, um die nach einer starken Verstauchung des Fußes, sich immer periodisch wieder einstellenden Schmerzempfindungen gänzlich zu beseitigen? Ich bin so ängstlich, daß ich nicht mehr sicher aufzutreten wage. Für guten Rat danke ich mich voraus
G. S. in S.

Frage 10218: Weiß mir jemand aus dem geschätzten Leserkreis ein Hausmittel, um etwelchen Fettaufbau bei einer sehr mageren jungen Tochter hervorzurufen? Man sagt mir von einer anbauenden Mast- und Kiegekur, die sehr gute Resultate ergebe. Diese Art von Fettwerden gefällt mir aber nicht, weil ein junges Mädchen dabei unbedingt trüg wird und das Fett nicht haltbar ist, sondern sich rasch wieder verliert, wenn das tätige Leben wieder aufgenommen werden muß. Auch hat man mir eine Sorte von Pflsen angetragen, die als Fettpender sehr gut wirken sollen. Ich bin aber den Geheimmitteln abhold, da dadurch die Gesundheit so leicht auf die Dauer geschädigt werden kann. Für freundliche Mitteilungen wäre herzlich dankbar
Eine besorgte Mutter.

Frage 10219: Mir ist bei der scharfen Kälte ein Teil Äpfel und Erdäpfel gefroren. Kann ich die Früchte wieder genießbar machen, ohne daß die Verdauung darunter leidet?
Junge Hausfrau in S.

Frage 10220: Hat ein Maler das Recht, das Bild einer Dame ohne deren Wissen, nach einer Photographie zu malen und in einem Gemälde als Staffage zu verwenden? Das Bild ist zwar in eine bestimmte Tracht gekleidet; aber die Ähnlichkeit ist für jedermann so in die Augen springend, daß das Original sogleich erkannt ist. Eine Anfrage meinerseits ist von dem Künstler höflich dahin beantwortet worden, daß er sich von dem Vorwurf der Ungehörigkeit frei fühle, indem die als Staffage verwendeten Figuren das Produkt freier Erfindung seien. Was kann ich weiter in der Sache tun?
Eine geliebte Leserin.

Frage 10221: Könnte mir jemand aus dem werten Leserkreis Auskunft geben, wo ich das Mandelbippchen erlernen könnte, und sind zu diesem Zweck Den und Zangen wie zu den gewöhnlichen Hippen zu verwenden? Auch wäre ich dankbar, zu erfahren, ob man auf gleiche Art auch Cornets, sowie Waffeln und Brestel machen könnte. Bitte höflich um Rat, wo ich Adresse erfahren könnte, um dann selbst mit dieser in Verbindung zu treten. Für eventuelle Auskunft wäre dankbar
Eine Leserin.

Frage 10222: Ich befinde mich als liebende Tochter in einer recht peinlichen Lage. Mein Vater, der durch den Tod der Mutter und der Schwester hart mitgenommen wurde, scheint seit dieser Zeit an der sonst gewohnten Schärfe des Denkens verloren zu haben. Er rechnet vorher sehr genau und verlangte das gleiche auch von mir in Führung des Haushaltes. Jetzt ist das unvermerkt anders geworden. Er macht allerlei ungewohnte Ausgaben, von denen ich sagen muß, daß sie nicht nur unnützlich, sondern sogar sinnlos sind. Er ist viel mehr als früher auswärts und schließt sich an Leute an, die mir Unbehagen verursachen, weil ich mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen kann, daß sie seine Vertrauensseligkeit mißbrauchen. Früher war der Bankverkehr mir überlassen, so daß ich vom Stande unserer Finanzen vollständig orientiert war. Dieser Funktion bin ich ohne Erklärung entbunden; er befragt den Verkehr mit der Bank selbst. Bemerkenswert ist auch, daß ich für meine mehr als bescheidenen persönlichen Bedürfnisse nur widerwillig und nach langem Parlamentieren das nötige Geld bekomme, daß er dagegen allerlei Anschaffungen bezüglich Ausstattung der Wohnung macht, die Sache des Hausbesitzers wären und die beim Aufheben des Mietsverhältnisses sind jedenfalls verloren sind. Er läßt Involuen legen, Zimmer ausmalen und elektrisches Licht einführen, wo wir doch Gas haben. Wäre ein Sohn da, so würde er wohl den Weg gefunden haben, dem Geldverschleudern Einhalt zu tun. Was kann aber die Tochter machen? Sie kann doch den alten, lieben Vater, der mit redlicher und unentwegter Arbeit sein Brot verdient hat, nicht als unfähig erklären lassen, seine Sache selber zu verwalten! Was ist in solchem Fall zu tun? Die Sache ist so delikate, daß ich mich niemand anvertrauen darf. Um gütige Antwort bittet
Eine besorgte Tochter.

Antworten.

Auf Frage 10172: Da auf diese Frage keine aus eigener Erfahrung stehende Antwort zu lesen war, erlaube ich mir Ihnen einige Mitteilungen zu machen über einen ganz ähnlichen Fall: Ich bemerke nämlich bei meinem Mann ganz ähnliche Erscheinungen. Oft wenn wir zu Bette gehen, vergeht eine halbe Stunde, so spricht er auch wildes und grimmiges Zeug bei offenen Augen, aber mit dem Unterschied, daß, wenn man ihn dann beim Namen ruft, er nicht aufwacht, sondern mir erst recht alle erdenklichen Flüche und Schimpfnamen sagt. Dazu blendet er mich so böse an, daß ich in der ersten Zeit gar nicht glauben wollte, er wisse nichts von seinem Töben. Es gibt Zeiten, wo sich diese peinliche Erscheinung einige Nächte nach einander wiederholt. Dann können die Träume wieder längere Zeit ausbleiben. Da er in seinem Berufe hauptsächlich Kopfarbeit zu verrichten hat und seine Nerven etwas angegriffen sind, muß ich die genannten Erscheinungen auf diese Umstände zurückführen. In welchem, also normalen Zustande ist er die Güte selbst und in den acht Jahren unserer glücklichen Ehe hat er sich noch zu keinem groben Schimpfwort oder Fluch mir gegenüber hinreißen lassen. Auch mit seinen Unter-

gebenen ist er sehr gut im Verkehr. — Immerhin gebe ich aber auch ich Ihnen den Rat geben, bei Gelegenheit mit diesem Herrn über seine Träume zu sprechen.
Junge Frau in S.

Erwidern auf Frage 10205 aus Grund einer Aufforderung aus empörtem Telephonstimmentreife: Meine Frau war bis zum Zeitpunkt unserer Verheiratung, d. h. vor ca. 3 bis 4 Jahren, Telephonistin und hatte zur Zeit ihres Austrittes 14 1/2 Dienstjahre hinter sich; dabei hatte sie während ihrer 3 letzten Dienstjahre neben dem Telephon noch eine starkbelegte Linie des Telegraphs zu bedienen, also einen nach zwei Seiten hin anstrengenden Dienst. Trotzdem und trotz ihrer keineswegs starken Konstitution, treffen Ihre Befürchtungen auf sie nicht zu. Nicht einmal, als ihr die dankbare Eigenoffenheit ihre treuen, langjährigen Dienste mit einem Gehaltsabzug von zirka 25 Franken für vier im Voraus zu viel geöffnete Ferientage belohnte, verlor sie das seelische Gleichgewicht, ohne eine gleichgültige Person zu sein. Ueberdies scheint man ja auch in Bern keineswegs Ihre Befürchtungen zu teilen, wie aus diesem Fall deutlich hervorgeht. — Ich habe aber in meiner Frau eine tüchtige, umsichtige und dabei sparsame Frau gewonnen, die einem Heim wohl ansteht und die nicht nur eine besorgte Gattin ist, sondern auch verspricht, eine gute Erzieherin als Mutter zu werden. Sie ist eben eben den erzieherischen Einfluß der Telephon-Dienstvorschriften nicht zu kennen. Meine Frau meintens beweist in all ihren Handlungen eine gesunde Initiative, die sie im Vergleich zu den meisten jungen Frauen aus bürgerlichen Ständen, absolut von anderen Frauen unabhängig leben läßt und hat bei nahe pedantischen Sinn für Ordnung und Sauberkeit. Daß sie hierin ihre Nerven zu erkennen gibt freut mich, umso mehr, als ich sie mir nie anerkent gewünscht hätte. Freilich kenne ich auch wieder junge Telephonistinnen, sogen. Salons- oder Modeschneidern, die zu heiraten ich aus verschiedenen Gründen nicht empfehlen dürfte. — Eine richtige Antwort auf Ihre Frage würde Ihnen aber sicherlich das Drafel zu Delphi haben geben können und dürfte dieselbe ungefähr folgendermaßen ausgefallen sein: Die Heirat mit einer Telephonistin empfiehlt sich unter Umständen in dem Maße, als sich unter Umständen von einer solchen abratet läßt. — Ich wünsche nur, daß Ihr Herr Bruder Ihnen gegenüber so starke Nerven beweist, daß er sich mit der erforderlichen Männlichkeit seine Frau selbst aussucht. Mit vorzüglicher Hochachtung
Hofenau-Bettlingen B. Bus.

Auf Frage 10205: Der Segen hört noch nicht auf, denn immer noch treffen weitere Antworten auf die Frage des besorgten Schwefelchens ein. Wollte man alle aufnehmen, so würden sich einige Nummern mit dieser Materie allein füllen. Am wertvollsten für den sich beleidigt fühlenden Stand der Telephonistinnen muß die Tatsache sein, daß eine schöne Anzahl von Männern, die sich seinerzeit eine Telephonistin zur Ehefrau erkoren hatten, mit warmem Eifer auf den Kampflapal treten und Kunde geben von den vortrefflichen Eigenschaften, welche das frühere Bureaufräulein als Hausfrau und Hausmutter entwickelte. Alle loben das planvolle Arbeiten, das sich selber an die Zeit zu binden versteht, das dann auch einen Feierabend ermöglicht, was dagegen von vielen Mutterhausfrauen, die nach momentaner Eingebung arbeiten und dadurch viel Zeit verlieren, als rein unmöglich erklärt werde. Diese Lehre dürfte beherzigt werden da, wo teurerlei berufliche Tätigkeit die Frau zur Ausübung der Minute nötig, sondern wo nur die Hausarbeit abgemandelt werden muß. Zu lernen gibt es immer und am allermeisten dann, wenn man sich für ein unerdientes Lob zu schämen oder gegen einen ungerechten Vorwurf zu wehren hat. Die Redaktion.

Auf Frage 10209: Als Vorsteherin einer Anstalt oder Klinik, an einem Sanatorium oder dergleichen würden Sie geeignete Wirksamkeit finden; auch als selbständige Wirtschaftlerin in einer Erziehungsanstalt wären Sie richtig placiert. Da Sie wirtschaftlich tüchtig sind und an dieser Tätigkeit Freude haben, würden Sie auf diesem Felde am meisten leisten und am sichersten Befriedigung finden. Zur Krankenpflege gehören bestimmte Eigenschaften, die nicht bei einem jeden entwidelt werden können, weil sie in der Umlage fehlen. Ohne nähere Kenntnis von den Umständen kann niemand sagen, ob die Frau Entschädigung bekommen wird. Verlangen kann sie solche schon, ob selbe ihr aber vom Gericht zugesprochen werden wird, das müssen die Gerichtsverhandlungen erst zeigen. In Hand der Alten kann Ihnen ein gemiegter Anwalt zum voraus sagen, ob Ansprüche Ihrerseits Erfolg haben werden oder nicht. Es steht Ihnen frei, Ihren Mädchennamen wieder anzunehmen, wenn auch im Verkehr mit den verschiedenen Aemtern und bei Rechtsgeschäften, wo Ihre Unterschrift erforderlich ist (Verträge etc.) Ihrem Namen noch die Erläuterung angefügt werden soll „geschiedene so und so“.

Auf Frage 10209: Die Vermögensverhältnisse der Ehegatten werden durch das Urteil im Scheidungsprozeß genau geregelt; ebenso festgestellt, ob die Frau ihren früheren Familiennamen wieder führen darf. Selbstverständlich geben persönliche Umstände dabei den Ausschlag, aber die Frau muß einen tüchtigen Advokaten engagieren, um ihrem Rechte zur Geltung zu verhelfen. — Wer nicht gern Stütze der Hausfrau ist, wird als gelehrte Krankenpflegerin ein gutes Auskommen finden, freilich nur durch anstrengende Tätigkeit.
Fr. M. in S.

Auf Frage 10210: Es liegt auf der Hand, daß für den Augenblick das Verschmelzen beider Haushaltungen das angenehmste und vorteilhafteste wäre; man ist einander noch mehr oder weniger neu, und

gegenseitig von den besten Absichten befeelt. Aber auf die Dauer können kleine Reibereien nicht ausbleiben und dann ist es eine große Wohlthat, wenn man nicht gar zu nahe beisammen ist. Die Frauensetzung hat immer gewartet vor dem Zusammenleben mit der Schwiegermutter, wenn nicht eine zwingende Notwendigkeit vorliegt und Sie können Ihrem Manne herzlich dankbar sein, daß er in weiser Voraussicht Ihnen unangenehme Stunden erspart.
Fr. M. in S.

Auf Frage 10210: Ihr Gatte erweist sich als ein Mann von Weiblichkeit und von zarter Fürsorge. Ihre Mutter wohnt im gleichen Hause mit Ihnen, sie hat keine eigenen Wirtschaftsvorgänge, wenn sie solche nicht extra haben will; sie ist vollständig Herrin ihrer Zeit und kann, sofern das beidseitig wünschbar ist, den ganzen Tag bei der Tochter hessend und plaudernd verweilen. Bei eintretender Unlust, Ruhebedürfnis oder Mißstimmung kann jeder Teil nach Belieben für sich sein, ohne daß darüber auch nur ein Wort gewechselt zu werden braucht. Die Anordnung Ihres Gatten bezeugt salomonische Weisheit.
S. S.

Auf Frage 10210: Ich glaube, Sie und Ihre Frau Mutter dürften Ihrem Gatten für das sehr vernünftige Arrangement besten Dank wissen. Das ideale Verhältnis wie Sie es sich denken, werden Sie auf Erden nur sehr schwer finden. Die Mutter, die gewohnt ist, ihren Haushalt selbst zu leiten, wird es sich kaum versagen können, in Ihren Haushalt dann und wann hineinzureden. Sie hinwegwerden würden sich vielleicht dadurch getränkt fühlen und es gäbe so hier und da kleine Bitternisse. Auch die Dienstboten lieben nicht zwei Herren und Ihr Mann, dem Sie doch vor allem entgegenkommen sollen, möchte sein tägliches Behagen haben, was nicht mehr das alte ist, sobald eine neue Person dazu kommt, auch wenn es die liebste, nächste ist. Ich denke doch, Ihre Mutter kann von der Höhe aus segenergeben wirken, wenn kleine Kinderstühle die Treppe heraufsteigen, um bei Großmutter anzuklopfen, wenn die Mutter dadurch ungenutzte Zeit findet zu einer Ruhestunde, oder wenn sie selber einmal nach oben geht, um etwas Ruhe zu haben, oder sich etwas von der Seele sprechen möchte. Ich finde das Verhältnis viel reizvoller, als das direkte Zusammenwohnen und möchte Sie herzlich bitten, sich Licht- und Schattenseiten des von Ihnen gewünschten Zustandes genau vorzustellen und ebenso von der jetzt bestehenden Einrichtung und Sie werden bei klarer, ruhiger Ueberlegung Ihrem Mann Dank wissen.
M. S.

Auf Frage 10211: Mir ist vor einer Reihe von Jahren von einem alten Zahnarzt ein Rezept gegeben worden zum Bleichen meiner sehr vernachlässigten gelbbraunen Zähne, das ich Ihnen hier gerne mitteile. Ich habe die Mischung damals, als ich auf Freizeifüßen ging und alles aus dem Weg zu räumen trachtete, was den Augen meiner Auserkorenen hätte missfallen müssen, fleißig und mit bestem Erfolg gebraucht, ohne im geringsten unangenehme Nebenwirkungen zu spüren. Wenigstens sind meine noch vorhandenen Zähne immer noch in guter Ordnung. Das Rezept heißt: 1 Quentchen Chloralkali läßt man mit 5 Quentchen roter Korallen pulverisieren. Mit diesem Pulver pult man vermittels einer scharfen, etwas angefeuchteten Zahnbürste die Zähne täglich durch. — Es ist nun möglich, daß das Knochenmaterial meiner Raumerzeuge ein besonders festes und unempfindliches ist und daß Sie beim Gebrauch desbestellen etwas riskieren. Machen Sie die Probe an einer flechtig gewordenen Porzellan- oder an dem weißen Griff eines Messers. Bleibt nach dem Gebrauch des Pulvers die Oberfläche fein poliert, so dürfen Sie die Zähne wohl auch wagen.
Ein alter Leser.

Auf Frage 10211: Gebrannte Magnesia gibt ein gutes Zahnpulver, welches den Zahnschmerz nicht angreift; man kann einen Tropfen Pfefferminz-Öffens hinzumitteln.
Fr. M. in S.

Auf Frage 10212: Es ist nur kurze Zeit so kalt, daß gutes Olivenöl zum Stochen kommt; während dieser Zeit halte man das Del an einem warmen Ort, sei es in der Küche oder im Buffet des Schatzkammers.
Fr. M. in S.



Fenilleton.

Die Mutter.

Skizze von M. L.

Magda stand jorntroten Gesichts vor ihrer Freundin Anny.
Daß ihr das passieren mußte! Wie hatte sie sich in der Plaudertasche geirrt. Hatte heute doch die halbe Selektia gewußt, daß sie heimlich Briefe mit einem Primaner wechselte. Und wie böshaft hatte man sie gehänselt, obwohl die Briefe so harmlos waren. Noch nie war der über das „Gnädige Fräulein“ hinausgekommen.
Aber man glaube ihr das nicht. Anny hatte sie verleumdete. Wie häßlich von ihr.
„Fui, das hätte ich dir nicht zugetraut,“ sagte sie mit vor Entrüstung bebender Stimme.
„Hättest wohl gern so weiter mit dem dummen Jungen schön getan. Pah, so eine wie du!“
Magda zuckte zusammen.
„Was willst du damit sagen, Anny?“

Boshafte Schadenfreude leuchtete aus den Augen des Mädchens.

„Was ich damit sagen will? Daß so eine wie du nur still sein sollte. Du hast ja nicht einmal einen richtigen Vater. Deiner hat dich ja nur angenommen, — aus Mitleid natürlich!“

Das traf Magda wie ein Peitschenschlag. Sie wurde blaß und zitterte an allen Gliedern. Am liebsten hätte sie ihrer Freundin ins Gesicht geschlagen.

Aber dann besann sie sich. Es war eigentlich lächerlich. Ihr lieber goldiger Papa sollte nicht ihr richtiger Vater sein? Unfinn! Aus Annys Augen sprach ja nur die Boshheit, man sah es ihr an.

Mit verächtlichen Blicken maß sie ihre Gegnerin.

„Du lügst. Das ist nicht wahr.“

„Frage doch deine Mutter, du Jugendprinzessin, wenn du's nicht glauben willst,“ höhnte die andere.

Der sichere Ton machte Magda stutzig. Wie, wenn sie recht hätte? Ein heißer Schmerz durchzuckte sie. Aber nein, das war ja töricht. Papas liebes, gütiges Gesicht tauchte vor ihr auf. Nein, der konnte nicht lügen. Eher — weit eher lag die da vor ihr.

Sie wandte ihr den Rücken. Mit zitternden Händen raffte sie ihre Bücher zusammen und verließ, ohne ihre Freundin noch eines Wortes zu würdigen, das Klassenzimmer, in dem sie die letzten gewesen waren.

Mit gesenktem Kopf schritt sie nach Hause. Ihr hübsches Gesicht glühte vor Erregung, um den Mund hatte sich eine herbe, trotzige Falte eingegraben. Ein peinliches Gefühl beklemmte ihr den Atem. War nicht doch etwas hängen geblieben von dem Schmutz, mit dem man sie eben benommen hatte? Scheu blickte sie die Vorübergehenden an. Man mußte ihr ja den angetanen Schimpf ansehen. Laut weinen hätte sie mögen vor Schmerz und Wut. Aber sie bezwang sich.

Zu Hause angekommen, gab sie den Eltern den üblichen Willkommensfuß, dann setzte man sich zu Tisch.

Ein paar mal ertappte sie sich dabei, wie sie die Eltern prüfend ansah. Und dann schämte sie sich ihres Mißtrauens wegen.

Am liebsten wäre sie der Mutter, die neben ihr saß, um den Hals gefallen! Wie gern hätte sie ihr in's Ohr geflüstert:

„Verzeih mir, liebste Mutter. Ich habe es ja im Ernst nie geglaubt. Aber sag' auch du mir noch, daß es nicht wahr ist, dann ist ja alles gut.“

Wenn nur das Essen zu Ende wäre. Die Bissen blieben ihr in der Kehle stecken. Zugleich fiel ihr Bedenken sogar dem Vater auf.

„Was ist denn heute mit unserer Kleinen,“ sagte er freundlich. „Ist denn die Gerste heute ganz verbagelt?“

Dabei sagte er sie scherzend unter's Kinn.

Magdas Augen füllten sich mit Tränen.

„Es ist nichts,“ flötete sie verwirrt.

„Meine kleine Dirm.“

Die Mutter strich ihr zärtlich über das Haar. Magda wagte nicht, die Eltern anzusehen. In ihr zitterte alles vor Scham und Schmerz. Sie konnte ihr junges, heißes Herz nicht mehr bezwingen. Da — plötzlich tief sie, in lautes Aufschluchzen ausbrechend, aus dem Zimmer.

Ernst sahen sich beide Eltern an. Was bedeutete das? War das ihr sonst so frohes und gesundes Kind? Eine dunkle Wolke legte sich auf die Stirn der Mutter. Sie kannte ihre Tochter. Sie mußte, daß es etwas Schweres sein mußte, was sie so aus dem Gleichgewicht gebracht hatte.

Trüben Herzens ging sie dem Mädchen nach. Sie fand sie in ihrem Stübchen auf dem Rand ihres Bettes sitzend. Mit verweinten Augen starrte sie der Mutter entgegen. Still setzte sich die Frau neben sie und ergriff ihre heiße bebende Hand.

„Willst du dich mir nicht anvertrauen, mein Liebling?“ sagte sie in ihrer fürsorglichen Art.

Ja, ja, sie wollte ja! Alles in ihr drängte ja zum Vertrauen gegen die gütige Mutter.

Und doch — sie konnte nicht. Das Wort erklang ihr im Munde bei dem Gedanken, das Entsetzliche die Mutter fragen zu sollen. Ja, sie schämte sich. Wie durfte sie den Eltern mißtrauen. Und doch kämpfte sie vergebens gegen den Zweifel an, der an ihrer jungen Seele fraß. Wenn jene recht hatte! Der Gedanke trieb ihr alles Blut in die Wangen. Wild bohrte sie die Zähne in die Unterlippe. Dann hätte man sie ja ihr ganzes Leben hindurch getäuscht — belogen.

Nein, das konnte nicht sein. Sie sah die Mutter an, fühlte ihren sorgenden, teilnahmenden Blick auf sich ruhen. Neue und Scham erfaßte sie der Gütigen gegenüber. Sie warf sich zu ihren Füßen, umschlang ihre Knie und stieß schluchzend hervor:

„Mutter, verzeih — verzeih — aber es ist so schrecklich!“

„Was denn, mein Kind?“

„Anny sagte heute — nein ich kanns nicht sagen.“

„Ein Zittern ging durch die Gestalt der Frau.“

„So sprich doch! Was sagte Anny?“

„Daß Papa gar nicht mein Vater ist,“ stieß Magda abgebrochen hervor, den Kopf tief in der Mutter Schoß verbergend.

Die Mutter atmete tief auf. Also doch! Nun stand sie vor der schweren Stunde, vor der sie sich ihr halbes Leben lang gefürchtet hatte. Sie sollte Rechenschaft ablegen vor ihrem Kinde.

(Schluß folgt.)

Taiga.

Roman aus Sibirien von M. Kossak.

Nachdruck verboten.

1.

Gleich einer langen, schwarzen Schlange bewegte sich der Eisenbahnzug durch die schneebedeckte Landschaft. Kein Baum, kein noch so kleiner Gegenstand, der das monotone Weiß der weiten, winterlichen Gefilde durchbricht! Wie ein uferloses Meer, dessen sturmgepeitschte Wogen der Zauberspruch eines Gewaltigen zu Schnee und Eis hat erstarren lassen, sieht das hügelige Land aus. Nicht einmal der Vollmond, der sonst auch die düsterste Szenerie in märchenhaftes Licht taucht, vermag dem Wilde einen Hauch von Leben und Glanz zu leihen. Nur der ins Riesenhafte vergrößerte Schatten, welchen die gleitende Wagenkette auf das weiße Leinentuch der Natur wirft, bringt Abwechslung hinein.

In einem engen Wagenabteil der untersten Klasse sitzen zwei junge Menschenkiner, eng aneinandergedrückt, mit hochgezogenen Schultern, wie ein Paar verführter, frierende Vögelchen. Der Frost, der sie innerlich schüttelt, entspringt aber nicht der Kälte, denn das Coupee ist nahezu überheizt, sondern dem Grauen vor der ungeheuren Einsamkeit rings um sie her. Und doch sollten sie an diese gewöhnt sein, denn seit Tagen schon fahren sie durch die endlose Schneewüste.

„Paul, sieh doch, sieh!“ ruft das Mädchen plötzlich wie elektrisiert aufstehend. „Da ist etwas Dunkles — dort!“

Nun gibt sich auch der junge Mensch einen Ruck. Beide eilen zum Fenster und spähen eifrig auf eine Anzahl niedriger Dächer, die von fern aus dem Schnee aufragen.

„Es sind Blochhäuser,“ erklärt der Paul Geheißene. „Wahrscheinlich die Station. In zehn Minuten sind wir da — dann gibts Abendbrot. Lena.“

Es dauert aber doch noch länger, denn die Eisenbahn macht hier eine mächtige Kurve, um das Dörfchen zu erreichen, das man verhältnismäßig nah, seitwärts von den Schienen liegen sah. Außerdem fahren die Züge in Sibirien, zumal zur Winterzeit, auch sehr langsam. Den Geschwiftern wird die Zeit jetzt, da die Station vor ihnen aufgetaucht ist, aber nicht mehr lang. Die Aussicht auf das bevorstehende Abendessen und die damit verbundene Abwechslung regt sie angenehm auf, vielleicht gibt's auf der Station auch irgend etwas Amüsantes, Wertwürdiges zu sehen — genug, die Debe und Trostlosigkeit der Natur, die Einsamkeit in der großen Schneewüste haben momentan ihre Schrecken für sie verloren. Sie fühlen sich sogar recht behaglich. Sie sind ja noch so jung — er kaum zweiundzwanzig, sie siebzehn!

Jetzt ertönt ein langgezogener, schriller Pfiff, der Zug mäht seine Fahrgeschwindigkeit und wenige Minuten später hält er vor dem kleinen Bahnhofgebäude, vor dem ein paar Buriaten und zwei Popen in langen Gewändern und hohen Hüten stehen. Die meisten Passagiere, besonders die in den höheren Wagenklassen, bleiben in ihren warmen Coupes, nur einige Minenarbeiter steigen außer dem Geschwifternpaar aus. Dieses sucht sich ein Plätzchen, abseits von den übrigen Leuten, dann unterhandelt Paul mit der Frau, die in dem niedrigen, rauchigen Restaurationsraum hinter dem dampfenden Samovar sitzt, wegen des Abendbrots und bestellt nach langem Hin- und Herreden Tee, saures Roggenbrot und einen fetten Pfannkuchen. Die Geschwiftern haben sich für die Dauer der ganzen Reise äußerste Sparsamkeit zur Pflicht gemacht — mehr als nötig — und daher ist die Auswahl der Speisen eine Sache, die wohl überlegt sein will. Nachdem der Aufsartier, ein junger Burische in hohen Schafstiefeln und rotem Wollhemd, ihnen das Essen gebracht hat, verzeihen sie es mit gesundem

Appetit und in bester Laune. Trotzdem genau derselbe Vorgang sich allabendlich wiederholt, hat er noch nichts von seinem Reiz für sie verloren. Sie würden ja auch gern mit den reichen, vornehmen Reisenden zusammen im Speisemagen essen; aber da das sehr teuer ist, verzichten sie leichten Herzens darauf.

Verwöhnt sind sie ja wahrlich nicht, der Paul und die Lena werden, die Kinder des deutschen Musikers und der Petersburger Konversationsführerin, die jener kennen gelernt, als er die Stelle eines Klavierlehrers in einer gräflichen russischen Familie bekleidet hatte. Als er sie dann als sein Weib nach seiner Heimat mitbrachte und mit Klavierunterricht das Brot für die Seinen verdiente, da war es oft knapp zugegangen in dem kleinen Haushalt — so knapp, daß es die junge Frau bald bitter bereute, dem Manne ihrer Wahl gefolgt zu sein. Sie vernachlässigte Wirtschaft, Gatten und Kinder, lag Romane lesend und Süßigkeiten nachsend auf dem Sofa und klagte fortwährend über das öde, entbehrungsvolle Dasein, zu dem sie verdammt war. Und eines Tages, da war sie verschwunden — wie böse Jungen behaupteten, in Gesellschaft eines russischen Taschenspielers. Der verlassen Gatte überlebte diesen Schlag nicht lange, er hatte immer schon getränkelt und starb wenige Monate nach dem Verlust der zärtlich geliebten Ungetreuen, kaum dreißigjährig, an der Schwindsucht, seine beiden Kinder mittellos in der Welt zurücklassend. Den kleinen Paul nahmen fürs erste entfernte Verwandte in Rußland zu sich, und die einjährige Lena brachte man in einem Waisenhaus für Mädchen mittlerer Stände unter, wo sie bis zu ihrem Schulaustritt blieb. Dann verschaffte man ihr eine Stelle als Stütze bei einer Förstereifamilie auf dem Lande. Das einförmige Dasein daselbst behagte dem phantastischen, lebensdürftigen Geschöpf aber schlecht, sie verzehrte sich in der Sehnsucht, andere Verhältnisse, fremde Länder und Menschen kennen zu lernen, und als ihr Bruder, der zurzeit in einem Petersburger Geschäft als Kommis tätig war, ihr schrieb, daß an seinen Prinzipal seitens des sibirischen Bergwertbestehers Ssalikow der Auftrag ergangen sei, ihm eine Kinderbonne deutscher Abkunft zu besorgen, bat sie ihren Vormund inständig, die Stelle annehmen zu dürfen. Dieser, der sich nie viel um seine Mündel bekümmert hatte, willigte ohne weiteres ein und Lena trat, nachdem sie ihren Kontrakt mit ihrem bisherigen Brotherrn gelöst hatte, unverzüglich die Reise nach dem fernen Osten an. In Petersburg vernahm sie zu ihrer unendlichen Freude, daß der Bruder sie zu begleiten beabsichtige. Der junge Mensch, in dessen Adern nicht minder, als in denen seines Schwefelers etwas von dem unruhigen Blut seiner Mutter lebendig war, hatte sich insofern der sibirischen Beziehungen seines Prinzipals in letzter Zeit so viel mit jenem Lande beschäftigt, daß ihn das leidenschaftliche Verlangen packte, dem Beispiel Lenas zu folgen. Eine Stellung hatte er zwar nicht sicher, aber doch die Hoffnung, eine zu finden, denn auf die Anfrage bei Semem Iwanowitsch Ssalikow, ob derselbe einen kaufmännisch ausgebildeten jungen Mann brauchen könne, war die Antwort eingelaufen, daß er sich zwar zu nichts verpflichten könne, daß es für einen tüchtigen Menschen aber immer bei ihm zu tun gäbe. Das genigte Paul vollkommen. Ihm erschien Sibirien als ein wahres Goldland, dessen Schätze nur darauf warteten, gehoben zu werden. Unternehmungslustigen und intelligenten Leuten mußte das leicht gelingen und er — er besaß ja beide Eigenschaften. Zumal einem Deutschen, der er nicht nur dem Namen, sondern auch der Erziehung nach war — hatte er doch nach dem Tode jenes Verwandten, der sich seiner angenommen, den größten Teil seiner Lehrzeit in Deutschland durchgemacht — konnte es in jenem, seiner Meinung nach nur von Barbaren bewohnten Lande nicht fehlen. Nachdem er es bei seinem Prinzipal durchgesetzt hatte, daß er ihn sofort aus seinen Verpflichtungen entließ, dampfte er mit Lena geradewegs nach Sibirien ab. Die kleine hatte von dorthier ein reichliches Reisegeld angewiesen erhalten und Paul besaß auch so viel Ersparnisse, um behaglich reisen zu können, dessenungeachtet beschlossen die beiden Kinder, die letzte Wagenklasse zu benutzen und sich überhaupt möglichst einzuschränken, um nicht von allen Mitteln entblößt in der Ferne anzulangen. Man konnte schließlich nie wissen, wie die Dinge laufen würden und wenn einem etwas Unerwartetes zustieß, so war es doch fürchterlich, ohne Geld im fremden Lande dazuliegen. So viel Überlegung hatten die Geschwiftern trotz ihrer Leichtfertigkeit und Abenteuerlust doch, um sich das zu sagen.

(Fortsetzung folgt.)

Cacao Suchard

als beliebtes Frühstück überall bekannt.

Neues vom Büchermarkt.

Das Leben Jesu von F. W. Farrar, deutsche Bearbeitung von Dr. theol. F. Barth, Verlag von F. Zahn in Neuenburg, liegt nun vollendet vor uns.

Praktische Ordnung erhöht den Genuß.

Mit kleinen praktischen Dingen vermag man Ordnung zu schaffen und auf die Dauer Freude zu machen.

meffen wird. Verührt es ja doch ganz eigenartig, in den alten Patrizier- und Bürgerhäusern zu sehen, wie behaglich breit man sich früher machen konnte.

die Drahtständer, -Fächer u. dergl., die mit Karten vollbesetzt nirgends festen Stand haben und die Wände verunzieren, die Verzweiflung der vielbeschäftigten, ordnenden Hausfrau.

734 In Ehren der realen Geschäftswelt sei konstatiert, daß diese nur die echte Heublumenseife v. Großlich führt.

Zur gefl. Beachtung.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden.

1159) Gesucht: für eine 18-jährige Tochter Stelle in eine bürgerliche Familie zur Stütze der Hausfrau.

Gesucht:

Haushälterin

1154) zu Privalfamilie in Chur. Einige Bildung ist erwünscht wegen Anleitung schulpflichtiger Kinder.

Eine Braut mit schönen Vorkenntnissen in sämtlichen Hausarbeiten sucht Stellung in gutem Hause.

Töchterpensionat

Mme. O. Blanc-Burnier

Cressier (bei Neuchâtel)

Grdl. Erlernung der franz. Sprache. Sorgfältige Pflege. Familienleben. Prospekt. Beste Referenzen. [1098]

Pensionat.

1124) Zu Ostern können noch 2 junge Mädchen Aufnahme finden. Sehr gute Verpflegung. Grosser, schattiger Garten.

Miles. Krieger, Fahgs III Neuchâtel.

Töchter-Pensionat

Villa Carmen, Peseux-Neuchâtel.

I. Abteilung: Wissenschaftliche Bildung. II. Abteilung: Haushaltungs- und Kochkurs. Feinste französische Küche. Sprachen. Musik. Malen. Tennis. Gründlich französisch. Moderner Komfort. Mässige Preise. (H 2423 N) [1125]

Frau Notar Wuithier.

TÖCHTER-INSTITUT CHAPELLE ob Moudon.

1107) Gründl. Erlernung der französischen und englischen Sprache; Musik, Zuschneiden, Schneiderei, Glätterei und Küche. Sorgfältige Erziehung. Sehr gesunde Lage. Aussicht auf die Alpen. Prospekt und Referenzen. (H 20,469 L)

Erhältlich in allen Apotheken, Parfümeriegeschäften und Droguerien. Vernichtet alle Hautunreinigkeiten. Verleiht einen schönen, weissen & zarten Teint! MILCH-SEIFE. Heute das beste Mittel zur Erreichung einer sammetweichen, zarten Haut mit jugendlichem Aussehen. C. BUCHMANN & C. WINTERTHUR Alleinige Fabrikanten.

Töchter-Pension Montfleuri Neuveville bei Neuchâtel.

1155) Gründliches Studium der französischen Sprache, Literatur, Musik, Handarbeiten. Auf Wunsch: Kochen. Gute Nahrung, angenehmes Familienleben; grosser, schattiger Garten. Es würden auch Waisen zur Erziehung angenommen. Referenzen und Prospekte stehen zu Diensten. (H 2472 N)

Töchter-Pensionat Ray-Moser in Fiez bei Grandson.

Gegründet 1870.

Gegründet 1870.

1151) könnte nach Ostern wieder neue Zöglinge zur Erlernung der französischen Sprache aufnehmen. Gründlicher Unterricht. Familienleben. Ermässigte Preise. Musik, Englisch, Italienisch, Malen. Beste Referenzen und Prospekte zu Diensten. Für nähere Auskunft wende man sich direkt an (Sch. 1719 Q.)

Mme. Ray-Moser.

Für besseres Schuhwerk verwende man bei Schnee Hochglanzfett



von Sutter-Krauss & Cie., Oberhofen.

Junge Tochter

deutsch und französisch sprechend, wünscht Stelle als Office-Gouvernante, Buffetdame oder I. Lingère. Tüchtig in allen Stellungen. Offerten unter Chiffre C H 1126 befördert die Expedition des Blattes. (1126)

Eine Tochter von 22 Jahren, welche die Hausgeschäfte versteht, im Kochen gut eingeführt ist, sucht Stelle bei einer achtbaren Herrschaft. Die Suchende hat drei Jahre in einem bessern Hause gedient und verfügt über Zeugnisse und Referenzen. Gefl. Offerten sind an die Expedition erbeten unter Chiffre M C F V 1096.

Töchter-Institut Villa Panchita, Lugano.

1057) Modern eingerichtetes Pensionat in prachvoller Lage, ausgedehnte Garten- und Parkanlagen. Dipl. Lehrkräfte. Sprachen, Musik, Haushalt. Illustr. Prospekt zu Diensten.

Pensionat de jeunes filles

Mlle. Fallet [1152]

Peseux p. Neuchâtel.

Prospektus et renseignements à disposition.

Pensionat f. junge Mädchen

(H 2260 N) Mlle. SCHENKER [1102]

Auvernier-Neuchâtel.

Prospekte und Referenzen zu Diensten.



Preis Fr. 1.30 - Überall erhältlich

oder direkt bei KAISER & Co. BERN

Für Eltern. Töchter-Pensionat Jobin-Bücher in St-Blaise bei Neuchâtel.

Gegründet 1880. (H 2269 N)

1108) Junge Töchter finden freundliche Aufnahme in unserem Familien-Pensionat. Gründliches Studium der französischen Sprache. Auf Wunsch: Haushaltungslehre, Kochen, Handarbeiten, Handelsfächer, Schreibmaschine, Englisch, Musik. Reichliche Nahrung. Angenehmes Familienleben. Gewissenhafte Ueberwachung. Gesunde Gegend. Garten. Mässige Preise. Beste Referenzen und Prospekte zu Diensten. Mesdames Jobin.

Knaben-Institut Handlungsschule

Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg (französ. Schweiz).

Gegründet 1859. (2825 S) 1156 Direktor: N. Quinche, Besitzer.

Briefkasten der Redaktion.

Leser in A. Nur ganz wenig Menschen wird es vergönnt sein ihre Neigung zu befragen, wenn eine Arbeit vor uns liegt, sie muß eben getan werden.

Fremdliche Leserin in B. Natürlich ist es unsere Pflicht auf die Gesundheit zu achten, doch macht es einen sehr peniblen Eindruck, wenn der Mann die kleinlichen Rücksichten auf seine Gesundheit zum Gößen des Hauses macht, vor dem jederzeit angebetet werden muß. Ein solch selbstfüchtiges, tyrannisches und dabei so kleinliches Gebahren reizt zum Widerspruch; das häusliche Leben entbehrt der Gemütlichkeit und das Ansehen des Vaters leidet bei den Knaben. Wir würden Ihnen raten, diese in eine von freiem Geiste getragene, nach hygieinischen Grundsätzen stramm geleitete Erziehungsanstalt zu geben, wo sie unter gefunden Altersgenossen des Daseins sich freuen können. Die Mädchen werden sich eher in die gegebenen Verhältnisse finden, doch müssen Sie auch bei diesen dafür sorgen, daß sie unter dem hypochondrischen Wesen des Vaters nicht ihren kindlichen Frohsinn einbüßen müssen.

Sprecher in B. Es kann in der Hitze des Gefechtes wohl vorkommen, daß ein über die Grenzen der Sachlichkeit gehendes Wort ausgesprochen wird. Im schriftlichen Ausdruck muß aber der Stifft die Vogelniele korrigieren. Das Wortspiel mag noch so gut sein, es muß unterdrückt werden, wenn dadurch ein ehrenhafter Stand, welcher in feiner Weise mit der Frage verflochten ist, sich beleidigt fühlen kann.

Humanitas. Wenn immer möglich sollen Ihre sachlichen Ausführungen zur Veröffentlichung gelangen. Da wir den dieser Rubrik zugewiesenen Raum nicht ins Ungemessene ausdehnen dürfen, müssen wir Sie um Geduld bitten.

Enttäufete. Die bereits erschienenen Antworten zeigen Ihnen, wie man sachlich etwas richtig stellen kann und soll. Ihre geharnischte Philippika würde aber gerade das beweisen, was Sie enttäufen wollen. Zur erfolgreichen Verteidigerin eignen Sie sich nicht.

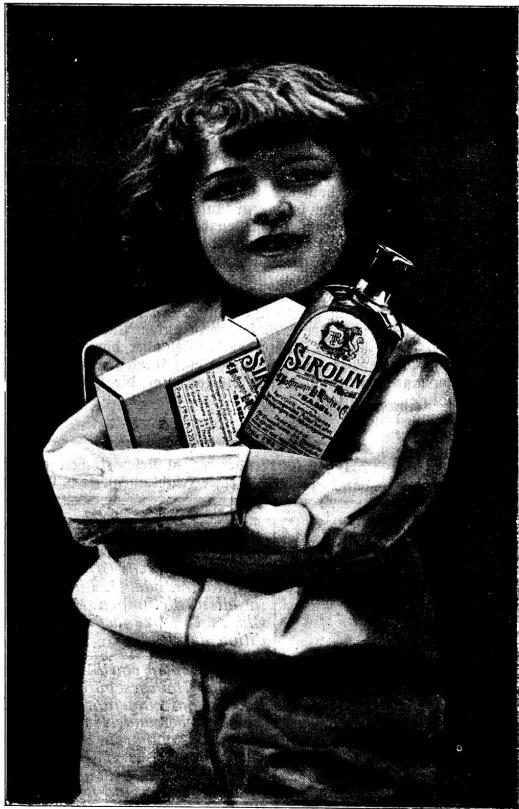
Abgerissene Gedanken.

Mutter sein heißt: Kleine Atemzüge hören und leichte Herzschläge, scharf-äugig werden wie ein Tier des Waldes für alle Gefahren, mütig sein im Stillen wie ein lauter Mann in Waffen, schaffen mit allem Blut, das einem gegeben ist, über sich hinauszuwachsen in allen Fähigkeiten des Wachens, Hungerns, Liebendens und Handlens, vor allem aber Sorgen.

Mutter sein heißt: In Sorgen glücklich sein. Eine echte Mutter ist mehr als ein Vater. Doch gibt es auch Ehen, in denen alle die mütterlichen Instinkte und Willensäußerungen vielmehr dem Vater eignen als der Mutter. Und die Frau nimmt dies gebankenlos und behaglich hin, als wäre das der natürliche Lauf der Dinge.

Der Mensch verliert leicht sich selbst, wenn er die Zuversicht auf ein gedeihliches Wirken verliert. Ernst Zahn.

Wer seiner Zeit immer so vorausseilt, täglich den Firtum von gestern freimütig abschwört und mit unverzagtem Eifer die Wahrheit von morgen sucht, gilt leicht als charakterlos. Ein unermüdlicher Sucher und Verfünder kann dennoch eine einheitliche, in sich gefasste Persönlichkeit sein. Er braucht dann auch keine Scheu zu haben, sich begeistert an das Fremde hinzugeben, weil er sicher ist, sich selbst immer getreu zu bleiben, sein eigenes Ich nie dabei zu verlieren.



Bergmann's Lilienmilchseife
 ist unübertrefflich für die Hautpflege.
 Man achte genau auf die Marke:
 Zwei Bergmänner.



1158] Herr Dr. med. **Cathomas**, St. Gallen, schreibt in „Die Hygiene des Magens“:

Als billigen und guten Ersatz der Kuhbutter zum kochen, braten und haaken ist

Wizemann's

Palmbutter

ein reines Pflanzenfett

zu empfehlen.

(50% Ersparnis!)

Büchsen zu brutto 2½ kg Fr. 4.50, ca. 5 kg Fr. 8.30 frei gegen Nachnahme, grössere Mengen billiger, liefert

O. Boll-Villiger, St. Gallen
 Hauptniederlage für die Schweiz.

Für Mädchen und Frauen!

1072] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge gratis Prospekt od direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste Diskretion. **St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster.** Postf. 13104.

Massiv silberne und schwer versilberte

Bestecke und Tafelgeräte

sind stets willkommene, nützliche Hochzeits- und Festgeschenke. Verlangen Sie Gratis-Katalog (ca. 1250 photogr. Abbildungen)

E. Leicht-Meyer & Cie., Luzern, Kurplatz Nr. 27.

La bise et le froid des hautes altitudes n'ont aucune influence sur l'épiderme des personnes qui se servent de la **CRÈME SIMON** pour leur toilette journalière.

Der scharfe Nordostwind und die Kälte in grösseren Höhen bleiben ohne schädigenden Einfluss auf die Haut, sobald man als Toilettencream täglich **CRÈME SIMON** anwendet.

Schuler's Goldseife

Goldseife Schuler kann ich nur loben, [825
 Ich hab' sie zur Lieblingsseife erhoben.
 Und wenn ich fünf Stücke davon verwendet,
 Wird mir ein hübsches Geschenk spendet.

Berner-

Leinwand zu Hemden, Leintüchern, Kissenbezügen, Hand-, Tisch- u. Küchentüchern, Servietten, Taschentüchern, Teig- oder Brottüchern und Berner-

Halblein,

stärkster, naturwollener Kleiderstoff, für Männer und Knaben, in schönster, reichster Auswahl bemustert Privaten umgehend [1079

Walter Gyax, Fabrikant in Bleienbach.



Ueber 65,000

Waschmaschinen System Krauss

1056] sind bis Ende 1908 in Betrieb gekommen. Allein echt zu haben bei **H. Saurwein, Weinfelden** mech. Werkstätte od. dessen Vertreter.

Reine, frische Einsied-Butter

liefert gut und billig [529
Otto Amstad in Gocknried, Unterwalden.
 „Otto“ ist für die Adresse notwendig.

Probe-Exemplare

der „Schweiz. Frauen-Zeitung“ werden auf Verlangen gerne gratis u. franko zugesandt

Fortsetzung des Sprechsaals.

Auf Frage 10212: In der Pfanne auf den Siebepunkt gebrachtes Del verliert seinen Geschmack. Brennöl kann man auf diese Weise flüssig erhalten. Gutes Speisefel dagegen, das um so leichter stockt, je feiner es ist, hält man im Winter in einem warmen Raum oder man wärmt das zum Gebrauch notwendige im Wasserbad auf.

Auf Frage 10213: Kleine Kinder sind außerordentlich sensibel. Von schlichter Herzengüte werden sie sofort eingenommen. Könnten die kleinen Dinger sprechen und ihren Empfindungen richtigen Ausdruck geben, so würde man mit Beschämung erfahren, wie wenig der erwachsene Mensch in der Psyche des Kindes sich auskennt. Ein Kindchen, das fremdet, soll man möglichst sich selber überlassen; man halte Fremde ab, sich mit ihm zu befassen, nehme scheinbar gar keine Notiz von ihm. Man wird dabei wahrnehmen, daß das kleine Ding auf Distanz seine aufmerksamen Beobachtungen macht und nach und nach aus sich selber ganz gemüthlich werden würde. Mit aufgeregtem, dilatatorischem Wesen erreicht man bei einem Kindchen dieser Art und dieses zarten Alters gar nichts und ein Vater, der meint, mit Schlägen das Kind „vernünftig“ zu machen, der beweist, daß er zum Erzieher nicht taugt. Ein jedes junge Tier lockt man mit Freundlichkeit und schmeichelnden Tönen, warum nicht auch ein Kind, dessen Seele noch kein Bewußtsein hat.

Auf Frage 10218: Ein sechs Monat altes Kindchen ist vorerst nur mit Liebe zu behandeln; Strafe

verschlimmert den Zustand, in den die meisten Kinder einmal geraten, entweder früher oder später. Fuß- und Ausläufer sind der Kleinen bekannte Personen, gepußte, auf Besuch kommende Damen, unbekannt und nicht selten schreckhafte Erscheinungen, besonders wenn dieselben mit eindringlicher Stimme, lauten Ausrufen und Klaffen das „füße kleine Geschöpf“ in allen Tonarten bewundern und womöglich noch auf den Arm nehmen wollen. Wie soll der Verstand eines sechs Monat alten Kindes dies begreifen! Wohl aber wird es sich naturgemäß gegen das Ungehoßte wehren mit Schreien und Strampeln. Hören Sie also lieber nicht auf die sehr unangebrachten Bemerkungen der lebenswichtigen Bekannten und lassen Sie, wenn Besucher kommen, Ihr Kindchen da, wo es hingehört, in seinem Bettchen oder Wagen ganz unbehelligt liegen. Es wird dabei weder Zeichen von Besessenheit, noch Geisteskrankheit äußern und weder Sie noch Ihre Bekannte werden Ursache finden, sich zu ärgern.

Auf Frage 10218: Ein Vater, der dem sechsmonatigen Kind Schläge gibt, um dasselbe zu beruhigen, wenn es schreit, zeigt sich so unverkündig, daß ich mich

Beräumen Sie nicht (316)

wenn Sie von Husten, Halsweh, Heiserkeit oder Nadenkatarrh befallen sind, sofort eine Schachtel Wipert-Tabletten der Goldenen Apotheke in Basel zu kaufen. Dieselben helfen gut und sicher.

In allen Apotheken **Fr. 1.-.**

auch vor ihm fürchten würde. Hier muß die Zeit Besserung bringen und zwar lange Zeit; manche Kinder verlieren das Fremden erst, wenn sie in die Schule gehen, ohne daß man an Geisteskrankheit denkt. Inzwischen gebe man dem Kindchen so viel wie möglich nach, um es nicht noch mehr aufzuregen. Fr. W. in B.

Für Lungenkranke.

Ueber das in letzter Zeit so viel besprochene von Herrn Dr. Fehrlin in Schaffhausen entdeckte Kifoson schreibt das Institut für pathologische Anatomie der Königl. Universität Catania unterm 26. Februar 1908 an den Empfänger:

Nach alledem gereicht es uns zum Vergnügen, Ihnen aufrichtig zu gratulieren, daß es Ihnen gelungen ist, ein solches Heilmittel herzustellen, welches mit leichter Anwendbarkeit eine sichere und dauernde Wirkung vereinigt. Kifoson darf mit ruhigem Gewissen, nach Ursache wie Wirkung, als das beste, wirksamste und geeignetste Mittel gegen die Lungentuberkulose bezeichnet werden.

Besonders auffallend ist, wie schnell sich das Aussehen der Patienten ändert. Die blaße kränkliche Farbe verschwindet schon nach wenigen Wochen, der Körper erhält ein frisches, gesundes Aussehen und der Patient fühlt wieder neue Arbeits- und Lebenslust. [868] Kifoson ist nirgends offen nach Maß oder Gewicht, sondern nur in Originalpackungen zum Preise von 4 Fr. in Apotheken vorrätig. Wo es nicht erhältlich ist, wende man sich an die Kifoson-Fabrik, Schaffhausen, Rheinquat 74.

Für Nervöse und Herzleidende

gibt es kein bekömmlicheres tägliches Getränk als Kathreiners Malzkaffee. Er bietet vollen Kaffeegenuss, ohne jedoch aufzuregen oder sonstwie nachteilig zu wirken, denn er enthält keine schädlichen Stoffe. [988]

Kathreiners Malzkaffee ist ein selbständiges Genussmittel und liefert ohne jeden weitem Zusatz das vorzüglichste Kaffeetränk.

In 18 Jahren bewährt und täglich von Millionen getrunken. Allein echt in den bekannten verschlossenen Paketen mit dem Bildnis des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken.

Für 6.50 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
bttw. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke
der feinsten Toilette-Seifen). [1058]
Bergmann & Co, Wiedikon-Zürich.

Insertate

für alle Zeitungen der Welt
beförd. billigst u. täglich die

**Union-Reclame
Luzern**

Annoucen-Expedition
Allein konzess. Propaganda-Bureau
des Schweiz. Hotelier-Vereins

Agenturen
an allen grössern
Plätzen. (No 15077 p.)

Fachmännische und gewissenhafte
Ausarbeitung aller,
auch der kleinsten Annoncen.
Empfehlung der geeignetsten und
zugkräftigsten Zeitungen etc.
Kostenfreie Lieferung wirkungs-
voller Kilschee-Entwürfe.
Gewährung höchster Rabatte.
Kostenlos Beförderung aller ein-
lautender Offer-briefe.
Geschmackvolle Kilschees zum
Selbstkostenpreis

Feinst geröstetes
WEIZENMEHL



Marke **Pfahlbauer** (O F.)
aus der ersten Schweizerischen Mehlmöstererei
Wildegg Aargau
für rasche und bequeme Herstellung von Suppen
und Saucen aller Art.
Vorzüglichstes Volksnahrungsmittel
schmackhaft, nahrhaft und billig.
In jeder Spezerei-Handlung zu beziehen.

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei
Terlinden & Co. vorm. H. Hintermeister
Küsnacht-Zürich.

709] **Ältestes, best eingerichtetes Geschäft dieser Branche.**
Prompte sorgfältigste Ausführung direkter Aufträge
Bescheidene Preise. 28 Gratis-Schachtelpackung.
Filialen-Dépôts in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.

O. WALTER-OBRECHTS
Krokodilkamm
ist der Beste Hornkamm
für Haarpflege und Fricur
Überall erhältlich.



912] Die (H 5472 Z)
extra reine Seife „die Katze“



ist garantiert frei von allen der Seife schädlichen Substanzen und enthält das Maximum an nützlichen Stoffen. Die extra reine Seife „die Katze“ verlängert die Dauerhaftigkeit der Wäsche und erspart 20 bis 30 % auf dem Gewicht der verwendeten Seife. Man hüte sich vor Nachahmungen, deren Marken Ähnlichkeit mit dem Katzenkopf haben. — Dépôt bei
Jean Osterwalder, im Bleichele, St. Gallen.

Schuh
Versandhaus
Wilh. Gräb
Zürich
4 Trittligasse 4

**Nur garantiert
solide Ware.**

Illust. Katalog
gratis und franko
enth. 400 Artikel 3. 88

Arbeiterstiefe, hart	7.80
Manns-Schnürstiefel sehr hart	9.—
Manns-Schnürstiefel elegant mit Kappen	9.40
Frauen-Bastoffeln	2.—
Frauen-Schnürstiefel sehr hart	6.40
Frauen-Schnürstiefel elegant mit Kappen	7.20
Knaben- und Lötcher- stiefe No. 28-29	4.20
No. 30-35	5.20

Verband gegen Nachnahme.
Streich reelle Bedienung.
Franko Umtausch bei
Rückfragen.
Gegr. 1880.

**Mellin's
Nahrung**

gänzlich frei von Stärkemehl, daher die
leichtverdaulichste Nahrung für Säug-
linge, Kinder und Kranke.
Aerztlich empfohlen.
In allen Apotheken und Droguerien.

Neu! Praktisch!



Kochtopf „Tip-Top“
Ueberkochen von Milch, sowie
legliches Andrennen von Spesen
ausgeschlossen. 882

Einf. Handhabg., kein kompliz.
Apparat, kein Ueberwachen der
Speisen mehr. Bed. Feuerersparn.
Glänzende Zeugn. v. staatl. An-
stalten, Privaten etc. Erhältl. in
best. Haushaltungsgeschäft, wo
nicht, direkt von **V. Ehrsam-
Jezzer, Paulstr. 12a, Zürich V.**
Prospekte und Zeugnisse gratis und franko.

(Za 1475 S) [1158]

[974]

Willkommenes, praktisches Hochzeits- und Festgeschenk.

Auf Frage 10214: Man schreibt an alle seine Bekannte und versucht es mit Zeitungsintendanten. Das zweite oder dritte Morgenblatt der „Frankfurter Zeitung“ enthält täglich ein paar Duzend offene Stellen in Deutschland. Ein Hauptfordernis ist, daß man sich nicht entmutigen läßt, wenn man sich längere Zeit ohne Erfolg bemüht. Uebrigens scheint mir, daß in der Schweiz eher Lehrermangel herrscht, so daß eine Anstellung auch ohne eigentliche Seminarbildung erhältlich sein sollte. *Fr. M. in B.*

Auf Frage 10214: Wenn der junge Mann hauptsächlich nach einem Hauslehrerposten im Ausland trachtet, so benützt er am besten den Anzeigenteil dieses oder jenes großen Zeitungsblattes, das hauptsächlich von der begüterten Klasse gelesen wird. In der Schweiz muß er kaum lang auf Berufung und Anstellung warten, wenn er bei den Erziehungsdepartementen einiger größerer Kantone unter Anführung der nötigen Belege seinen Wunsch zur Kenntnis bringt. Der allgemeine Lehrermangel wird ihm günstig sein. *D. S.*

Auf Frage 10215: Man sollte denken, daß die in einem Hause wohnenden Hausvorfände sich in Abwesenheit des Hauseigentümers über die Handhabung der Hausordnung einigen würden. Wenn auch leicht zu begreifen ist, daß eine Hausfrau, die ihre angefangene Wäsche in der Waschküche hat, nicht gern den Schlüssel zu diesem Geläß zu jedermanns Benutzung stecken oder hängen läßt, so sollte doch am Abend jeder Familie im Haus zur Kenntnis gebracht sein, wer den Schlüssel über Nacht in Verwahrung hat. Der Schlüssel müßte inwendig am Pfosten der betreffenden Abschlußtüre aufgehängt sein, so daß im Bedarfsfall kein aufregendes Suchen nötig wäre. Es müßte ganz ausgeschlossen sein, daß der Schlüssel außer das Haus gegeben oder genommen würde. Wer zuletzt die Waschküche verläßt und den Schlüssel über Nacht in Verwahrung nimmt, der übernimmt damit auch die Verantwortung für die zweckdienliche Behandlung von Feuer und Wasser. Auf diese Weise würde das Pflichtgefühl beim Einzelnen geweckt und geschärft. Von der gleichen Seite wiederholt begangene Nachlässigkeiten

würden die Betreffenden des Rechtes als Schlüsselbewahrer zu anten, verlustig machen. Wo eine solche Selbstregierung aus irgend einem Grund nicht durchgeführt werden kann, müßte der Hausbesitzer um Ernennung eines mit bestimmten Befugnissen ausgerüsteten Verwalters angegangen werden. *D. S.*

Auf Frage 10215: In einen richtigen Mietvertrag gehören genaue Bestimmungen über die Hausschlüssel und über den Zugang zum Hauptbahnen der Wasserleitung und der Gasleitung; meinetwegen mag der Schlüssel an einem bestimmten Ort aufgehängt werden. Wie wollen Sie sich helfen bei einem Brandausbruch, oder einem Leck in der Hauptleitung? *Fr. M. in B.*

Abgerissene Gedanken.

Die meisten sind der Liebe fähig, doch nicht für die Konsequenzen reif. *D.*



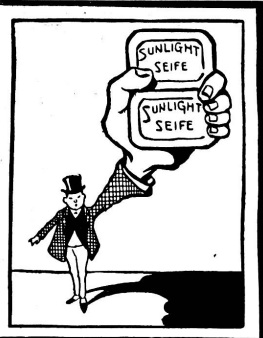
GALACTINA
Alpen-Milch-Mehl
Beste Kinder-Nahrung.
Die Büchse Fr. 1.30. 1050

Frauen und Mädchen sollten sich überzeugen, daß es nur eine Stimme über die angenehme, sichere, zuverlässige und absolut unschädliche Wirkung der echten Apotheker Richard Brandts Schweizerpillen bei Verstopfung gibt. Man gebe daher sein Geld nicht für unwirksame, oft schädliche Mittel aus. Schachtel mit Etiquette „Weißes Kreuz im roten Felde“ und Namenszug „Rich. Brandt“ zu Fr. 1.25 in den Apotheken. [1162]

Trinkt bei Tisch Alkoholfreie Weine Meilen!
In doppelter Hinsicht sind die alkoholfreien Weine Meilen das beste Tischgetränk für Familien. Sie entheben der Notwendigkeit, die Kinder vom Genuss des Tischweines auszuschließen, und sie bilden einen Ausgleich gegen die häufig zu eiweißreichen Speisen unserer Tafel, worauf ihr hoher gesundheitlicher Wert beruht. 1013



Sunlight-Seife
wird aus streng geprüfem, edelstem Rohmaterial hergestellt! Ihre Qualität ist daher immer zuverlässig die beste! Da sie für alle Zwecke, wo es sich um einwandfreie Reinlichkeit handelt, geeignet ist, verwenden Millionen Hausfrauen jeden Standes nur diese Seife!



Aerztlich empfohlen **Brosia**
Centrale für Honigverwertung Schwyz
Das Gesündeste, Bekömmlichste zum Frühstück.
In Cartons und Gläsern
250 Gr. 50 Cts.
500 Gr. 90 Cts.
Das beste aller Hausmittel gegen Husten und Heiserkeit, sehr angenehm von sicherer Wirkung
In 1/2 Flasche 2 Fr., 1/2 Flasche Fr. 1.10
Fenchel-Honig
1121] (Ue 147 a) Erhältlich in allen Spezialehandlungen.

MUTTER & KIND
[Sämtliche Artikel 1086] für die **Wöchnerin- u. Kinder-Pflege**
finden Sie in grösster Auswahl im Sanitätsgeschäft Hausmann A.-G.
Basel, Davos, St. Gallen, Genève, Zürich, Preisstr. Platz u. Dorf, Corralerie Uraniastr.
Man verlange Preisliste.

Möbelfabrik **Thümena & Co**
vorm. Möbelmagazine Ad. Aeschlimann
Permanente Ausstellung
modernster Musterzimmer
Polstermöbel u. Dekorationen.
Feinste Referenzen. Mehrjähr. Garantie.
Schiffhände 12 Zürich I Trittlig. 3.

Rosalin gibt sofort natürlich rosige Gesichtsfarbe. Keine Schminke. Garantiert unsichtbare, unschädliche Anwendung. Schachtel, 1 Jahr reichend, à Fr. 4.50 diskret versendet. **Gesetzlich geschützt.** 563] gegen Nachnahme
Frau A. G. Spillmann, Waltersbachstr. 1, Zürich IV.

Mein Liebling **Eidotter-Creme.**
1005] ist die **Eidotter-Seife!**
(Echt in roter Packung zu 75 Cts. per Stück), weil sie auch während der kalten Jahreszeit die Haut zart und weich erhält. Als Toilette- und Badesoife unentbehrlich!
Ehren-Diplom mit goldener Medaille, Paris 1908.
Präparat aus Hühnerei per Dose zu 25 Cts. und Fr. 1.—. Bestes und billigstes Mittel gegen Hautkrankheiten und um spröde u. rissige Haut wieder geschmeidig und glänzend zu machen. Ausgezeichnet gegen Wundsein der Kinder. Wo noch keine Depots, erhältlich durch die Fabrik J. Burkhalter, Bern.

Modernstes Waschmittel **PERPLEX**
Wäscht-Reinigt-Bleicht von selbst.
Beeilen Sie sich einzukaufen!
ALLEM-FABRIKANTEN CARL SCHULER & CO. AREUZLINGEN



(H. 4100 G) [1077]